

Verstanden!

Eine Serie unserer Zeitung

Schulbücher

Leser machen unsere Zeitung auf unverständlich verfasste Texte von Firmen oder Behörden aufmerksam. Der Sprachexperte Günther Zimmermann sucht mit den Verantwortlichen nach bürgerfreundlichen Formulierungen.

„Zehntklässlern können wir etwas zumuten“

Schulbuchverlag: Schüler müssen lernen, schwere Texte zu entschlüsseln – Sprachexperte: Es soll Wissen vermittelt werden, das jeder versteht

Von Uwe Hildebrandt

Der Text

Eltern und Schüler beklagen sich darüber, dass manche Schulbücher unverständlich sind. Wir beziehen uns bei dieser Folge der Verstanden!-Serie einmal nicht auf konkrete Leserschriften. Stattdessen haben sich der Sprachwissenschaftler Günther Zimmermann und unsere Zeitung Schulbücher exemplarisch angesehen. Es zeigte sich: Besonders naturwissenschaftlichen Schulbüchern gelingt es passagenweise nicht, den Stoff verständlich zu vermitteln.

Aber auch andere Bücher wie Englisch-Grammatiken weisen große Defizite auf. Auf diesem Feld hat Professor Zimmermann bereits ausführlich geforscht. Ein Textbeispiel aus dem Geografie-Buch „Diercke Erdkunde 9/10“ des Braunschweiger Westermann-Verlags legte der Sprachwissenschaftler einer Gruppe von sechs Schülern der Braunschweiger Gaußschule zur Lektüre vor. Ihre Kommentare zeichnete er auf. An dieser Stelle sei erwähnt, dass die zu Westermann gehörenden Verlage grundsätzlich gute Schulbücher herausbringen, die sich in der Konkurrenz mit Büchern anderer Verlage behaupten. Trotzdem stellt sich die Frage: Gibt es noch etwas zu verbessern?

Die Schüler

Schon bei der Überschrift des Textes „Disparitäten im Entwicklungsstand“ mussten einige Schüler passen. Sie wussten nicht, dass es sich bei „Disparitäten“ um Unvereinbarkeiten oder Ungleichgewichte handelt. Das Wort findet sich auch nicht im Glossar des Schulbuches wieder, in dem schwierige Wörter erklärt werden.

Auch einzelne Sätze im Text waren für die Schüler nicht verständlich, weil sie mit 34 Wörtern zu lang sind und zu viele Informationen auf einmal beinhalten, so Zimmermann: „Das kann vom Kurzzeitgedächtnis so schnell nicht bearbeitet werden.“ Einschübe erschwerten das Verständnis. Auch der Inhalt war für einige Schüler teils unklar: Sie fragten sich etwa, wie die „wirtschaftlichen“ und „sozialen“ Indikatoren voneinander abgegrenzt werden oder was unter dem „Grad der menschlichen Entwicklung“ zu verstehen ist.

Zimmermann: „Eine Schülerin erklärte, sie bräuchte eine halbe Stunde, um sich diesen relativ kurzen Text zu erarbeiten.“

Der Schulbuchverlag

„Disparitäten ist einer der Grundbegriffe der Geografie, dieser müsste den Schülern klar sein“, sagt Markus Berger, Redaktionsleiter im Verlagsbereich Geografie des Westermann-Verlags. Er verweist darauf, dass die Schüler schon in früheren Jahrgängen diesen Begriff durchgenommen hätten. „Ich gebe aber zu, dass das ein sperriger Begriff ist.“ Man hätte ihn also ins Glossar aufnehmen können. Er räumt auch ein, dass das abstrakte Wort „Bruttoschuleinschreibungsrate“ den Schülern leider nicht erläutert werde.

Grundsätzlich meint Berger aber nicht, dass Zehntklässlern nur leichte Texte präsentiert werden sollten: „Wir müssen uns der wissenschaftlichen Sprachwahl nähern – wie sollten die Schüler sonst später an der Universität Originaltexte verstehen?“ Er verweist darauf, dass unter anderem bei Autorentagungen jeder Text von den circa zehn Autoren diskutiert und sprachlich verbessert werde. Schulbücher müssten aber



Professor Günther Zimmermann legt Neunt- und Zehntklässlern von der Braunschweiger Gaußschule ein Diercke-Erdkunde-Buch zum Probelesen vor. Fotos: Rudolf Flentje (2), Uwe Hildebrandt

dem betreffenden Land tatsächlich geht. Um wirklich zu erfahren, ob die Grundbedürfnisse (M1) der Menschen befriedigt sind, wird deshalb vielfach der **Human Development Index (HDI)** herangezogen, der in dem Human Development Report jährlich von den Vereinten Nationen veröffentlicht wird.

Basis für die Berechnung sind die Lebenserwartung bei Geburt, die Alphabetisierungsrate bei Erwachsenen, die Bruttoschuleinschreibungsrate und die reale Kaufkraft pro Einwohner. Damit berücksichtigt der Human Development Index nicht nur wirtschaftliche Indikatoren, sondern auch soziale und sagt deshalb auch mehr über den „Grad der menschlichen Entwicklung“ aus als das BNE.

Allerdings bleiben einige Aspekte auch beim Human Development Index unberücksichtigt. So werden weder regionale Disparitäten einbezogen noch werden die besondere Situation bestimmter Bevölkerungsgruppen, die Menschenrechtssituation oder ökologische Probleme berücksichtigt.

Der Artikel „Disparitäten im Entwicklungsstand“ aus dem Buch „Diercke Erdkunde 9/10“. Zu dem Text gibt es unterschiedliche Meinungen. Die Gestaltung des Buches fällt sehr anschaulich und vielfältig aus. Ausriss



Markus Berger, Redaktionsleiter vom „Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann“ in Braunschweig.



Felicitas Macgilchrist vom Braunschweiger Georg-Eckert-Institut internationale Schulbuchforschung

leider nicht selten wegen sich kurzfristig ändernder Anforderungen in großer Eile fertiggestellt werden.

Der Redaktionsleiter zweifelt auch an, dass das von Zimmermann initiierte Probelesen aussagekräftig ist. Es gebe methodische Mängel.

Der Sprachexperte

Günther Zimmermann betont, dass ihm die Schüler mit ihren Kommentaren wertvolle Anhaltspunkte geliefert hätten. Bei der Kritik des Schulbuches stützt er sich aber auf seine eigene Textanalyse. So bemängelt er etwa die Wahl komplizierter Wörter, die nicht ausreichend erklärt würden. „Man kann sich nicht darauf verlassen, dass ein Wort in einem früheren Jahrgang schon einmal erklärt worden ist. Schüler können doch gerade aus einem anderen Bundesland zugezogen sein oder früher das Buch eines anderen Verlags gehabt haben.“

Auch Bergers Argument, Schüler müssten den Umgang mit schwierigen Texten erlernen, lässt Zimmermann nicht gelten: „Schulbücher sollen Wissen vermitteln, und das soll jeder verstehen.“ Lehrer könnten durchaus mit ihren Schülern in wissenschaftliche Originaltexte hinein schauen, das müsse aber ergänzend geschehen. „Jeder Lerntext muss für sich verständlich sein, das sollte die Maxime sein.“

Schwierige Wörter sollten daher am besten gleich am Rand erklärt werden. In seiner Analyse bemängelt der Sprachwissenschaftler ne-

ben Wortwahl und Satzbau auch die Stimmigkeit des Textes: „Es ist verwirrend, wenn die drei entscheidenden Indikatoren für Reichtum und Armut nicht deutlich voneinander getrennt werden, auch im Layout.“

„Das Problem ist, dass die Schulbücher von sehr fachkundigen Lehrern geschrieben werden, die aber nicht unbedingt im Verfassen von Texten geschult sind“, sagt Zimmermann. Hier dürfe kein Aufwand gescheut werden: „Wir sollten keinem didaktischen Masochismus huldigen nach dem Motto: Quält euch, ihr Schüler!“

Die Einigung

Günther Zimmermann legt einen Alternativtext vor, der sehr übersichtlich gegliedert ist. Schwierige Begriffe wie Brutto-Nationaleinkommen und Human-Development-Index werden voneinander getrennt erklärt, Indikatoren mit Spiegelstrichen aufgelistet.

„Ich finde es sehr spannend zu sehen, wie unterschiedlich man so einen Text verfassen kann“, sagt Markus Berger: „Dieser Text ist nun sehr gut zu verstehen.“

Berger betont zwar, dass es der Anspruch seines Verlags sei, verständlich zu formulieren. Doch Zimmermanns Alternativvorschlag hält er für zu einfach – „diesen Text würden nicht alle unsere Autoren befürworten“. Zehntklässlern müsse schließlich nicht alles textlich in Häppchen aufbereitet werden, ihnen könne etwas zugemutet werden.

Er fürchtet, Lehrer könnten ein so übersichtlich strukturiertes Schulbuch ablehnen. Berger: „Bei der Auswahl überfliegen die Lehrer die Bücher. Es könnte sein, dass sie dann schnell urteilen: Die Texte sind für diesen Jahrgang zu einfach.“

Immerhin sichert Berger zu: „Ich nehme ihre Anregungen gerne mit ins Gespräch mit den Autoren.“ Und: „Wir sind bereit, Verbesserungen vorzunehmen.“ Besonders bei den schwierigen Wörtern, die nicht näher erklärt werden, hatte er in der Diskussion Verbesserungsmöglichkeiten ausgemacht. Nach sachlicher und freundlicher Diskussion reicht er dem Sprachexperten die Hand. Zimmermanns Frage bleibt im Raum stehen: „Warum sollten wir den Schülern das Leben nicht so leicht machen, wie es irgend geht?“

SERVICE

Wenn Sie unverständlich formulierte Briefe oder andere Texte von Unternehmen oder Ämtern bekommen haben, dann schicken Sie bitte eine Kopie davon an:

Braunschweiger Zeitung
 Leserredaktion
 Postfach 8052
 38 130 Braunschweig

E-Mail: leser-seite@bzv.de
 Fax: (0531) 3900 610

Namen und persönliche Daten werden vor einer Veröffentlichung unkenntlich gemacht.

Forscherin: Verlage sind sehr bemüht

„Dass die Sprache in vielen Schulbüchern zu kompliziert ist, das zeigen Studien und ist die Meinung vieler Experten“, sagt Verena Rkau, die Sprecherin des Georg-Eckert-Institutes für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig. „Zum Teil verstehen Schüler nicht einmal die Arbeitsträge in den Büchern.“

Mangelnder Wille sei den Verlagen aber nicht vorzuwerfen. Das mindest hat die Sprach- und Kulturwissenschaftlerin Felicitas Macgilchrist beobachtet. Sie hospitierte Schulbuchschmiedern und gewaseltene Einblicke. Drei Jahre lang verfolgt die Forscherin im Rahmen ihres Forschungsprojekts „Bildungsmultimediale Produktion, Praxis, Politiken“ den Lebenslauf von Schulbüchern.

Macgilchrist: „Bei den Autoren wird sehr auf die Sprachgeachtet. Bei einzelnen Worten nachgefragt: Ist das nicht zu kompliziert? Die Redakteure und Autoren sind so sensibel für das Thema, v die Schulbuchsprache ja in der öffentlichen Kritik steht.“

Die Verlage müssten bisweilen unter schwierigen Bedingungen operieren, so die Forscherin: „Oft wird Lehrplan erst im Frühjahr veröffentlicht, und das Buch muss dann großer Eile überarbeitet werden, mit es im August im Handel ist.“